

und Ehrgeize der Mitarbeiter des Kabarett Voltaire in Zürich waren von Anfang an rein künstlerische. Wir wollten das Cabaret Voltaire zu einem Brennpunkt „jüngster Kunst“ machen, obwohl wir uns nicht scheuten, auch hin und wieder den feisten und vollkommen verständnislosen Züricher Spießbürgern zu sagen, daß wir sie für Schweine und den deutschen Kaiser für den Initiator des Krieges hielten. Das gab dann jedesmal großen Lärm und die Studenten, die auch in der Schweiz das dümmste und reaktionärste Gesindel sind, wenn dort überhaupt wegen der obligatorischen Nationalverblödung irgendeine Gruppe von Menschen den Superlativ der Verblödung und Dummheit für sich in Anspruch nehmen kann — die Studenten gaben an Grobheit und Wut eine Ahnung von dem Widerstand des Publikums, mit dem Dada später seinen Siegeslauf durch die Welt gemacht hat. Das Wort Dada wurde von Hugo Ball und mir zufällig in einem deutsch-französischen Diktionär entdeckt, als wir einen Namen für Madame le Roy, die Sängerin unseres Cabarets, suchten. Dada bedeutet im Französischen Holzpferdchen. Es imponiert durch seine Kürze und seine Suggestivität. Dada wurde nach kurzer Zeit das Aushängeschild für alles, was wir im Cabaret Voltaire an Kunst lancierten. Unter „jüngster Kunst“ verstanden wir damals im großen und ganzen: abstrakte Kunst. Die Idee des Wortes Dada hat sich dann späterhin in mancherlei Weise geändert. Während die Dadaisten der Ententeländer unter der Führung von Tristan Tzara, unter Dadaismus heute noch nicht viel anderes verstehen als „l'art abstrait“, hat Dada in Deutschland, in dem die psychologischen Voraussetzungen für eine Tätigkeit in unserem Sinne ganz andere sind als in der Schweiz, in Frankreich und in Italien, einen ganz bestimmten politischen Charakter angenommen, den wir unten ausführlich auseinandersetzen wollen. Die Mitarbeiter des Cabaret Voltaire waren alle Künstler in dem Sinne, daß sie die letzten Entwicklungen der artistischen Möglichkeiten in ihren Fingerspitzen